Erscheint wöchentlich 4 Mal: **Dienstag** und **Freitag früh**, **Mittwoch** und **Sonnabend Mittag**. Pränumerations-Preis für Einheimische 18 Sgr., mit Botenlohn 19 Sgr.; Auswärtige zahlen bei den Königl. Post-Anstalten 21 Sgr. 3 Pf.



Insertionen werden bis **Montag** und **Donnerstag Abends 5 Uhr**, **Mittwoch** und **Sonnabend** bis **Vormittags 10 Uhr** in der Expedition angenommen, und kostet die einspaltige Corpus-Zeile oder deren Raum 1 Sgr. 6 Pf.

Thorner Wochenblatt.

№ 87. **Mittwoch, den 6. Juni.** 1866

Zur Situation.

— Paris, den 4. Juni. Der „Moniteur" schreibt: Die hier eingetroffene Antwort Oesterreichs auf die Einladung zur Konferenz enthält gewisse Reserven, welche noch vor dem Zusammentritt der Bevollmächtigten einer Prüfung bedürfen werden. Die Verhandlungen, zu welchen diese Reserven Veranlassung geben, werden die Eröffnung der Konferenz nothwendig noch um einige Tage verzögern. Der „Konstitutionel", welcher den gestern Morgen erfolgten Eingang der österreichischen Antwort ebenfalls meldet, bemerkt dazu, dieselbe schiene darnach angethan, die Lösung der Europa beunruhigenden Fragen erheblich zu erschweren.

— Florenz, den 2. Juni. Die hiesigen Journale glauben, daß eine Weigerung Oesterreichs, die Abtretung Venetiens zu diskutiren, den Kongreß nicht hindern könne, welcher einem Jeden seinen Theil der Verantwortlichkeit zuzumessen und zugleich die Grundlagen zur künftigen Lösung zu gewähren habe.

— Die Aussicht auf eine friedliche Wendung hat durch das aktive Vorgehen Oesterreichs am Bundestage und seine abwehrende Haltung gegenüber der Pariser Konferenz einen neuen Stoß erlitten. Die neutralen Mächte schienen endlich alle Einwendungen Oesterreichs beseitigt zu haben, indem sie in dem Einladungsschreiben nur von einer Besprechung der „italienischen Differenz" redeten. In der erst nach mehrtägiger Zögerung am Freitag abgegangenen österreichischen Antwort sind jedoch neue Vorbehalte aufgestellt, welche nach dem „Moniteur" so erheblich sind, daß darüber erst weiter verhandelt werden muß. Die Wiener „Abendpost" giebt über diese Vorbehalte folgende halboffizielle Auskunft:

„Die Einladung zum Kongresse bot in den letzten Tagen der gesammten europäischen Presse das hervorragendste Thema der Erörterung. Im allgemeinen ist als das Resultat dieser Erörterung hervorzuheben, daß der Zusammentritt des Kongresses immerhin als ein wirksames Mittel zur friedlichen Lösung der schwebenden Fragen betrachtet werden müsse. Wir unsererseits würden uns dieser Auffassung unbedingt anschließen, wenn wir vollkommen klar darüber sein würden, daß von keiner der geladenen Mächte und für keine derselben eine Gebietsvergrößerung oder überhaupt eine Machterweiterung in Aussicht genommen ist."

Wenn dies der Sinn der österreichischen Antwort ist, so würde damit freilich im voraus der Konferenz jeder Boden entzogen werden. Denn die Erwerbung Venetiens wäre allecdings für Italien eine „Gebietsvergrößerung", und eben so wenig kann Preußen von vornherein auf jede „Machterweiterung" verzichten, denn eine solche würde selbst schon in der Erwerbung des Kieler Hafens liegen. Man sucht nach einer Erklärung für den ungestümen Kriegseifer, der in allen neuesten Kundgebungen des Wiener Kabinetts hervortritt, nachdem es dem Konferenzenvorschlag ber eits ein geneigtes Ohr geliehen hatte; man will sie in dem Mißlingen des Planes finden, die französische Regierung für die Aufstellung einer „schlesischen" Frage neben, der „venetianischen" zu gewinnen, wozu Fürst Metternich früher einige Hoffnung gemacht haben soll. Als man damit ernsthafter herausrückte, stieß man in Paris natürlich auf entschiedene Abweisung.

— Die „Nat.-Ztg." veröffentlicht den französischen Text des Antwortschreibens, welches Graf Bismarck auf die Einladungsdepeschen zu den Pariser Conferenzen an die Vertreter Preußens in Paris, London und St. Petersburg gerichtet hat. Das Actenstück ist vom 29. datirt und lautet in Uebersetzung wie folgt: „Hr. Graf! Die Herren Vertreter Frankreichs, Englands und Rußlands haben mich gestern aufgesucht, um mir identische Depeschen mitzutheilen, in welchen ihre resp. Höfe die Regierung des Königs einladen, an Berathungen (délibérations) sich zu betheiligen, welche demnächst in Paris stattfinden sollen, um die verschiedenen Fragen, von denen in diesem Augenblick der Frieden Europas bedroht wird, zu erörtern. Ich habe mich beeilt, diese Mittheilung, von der Ew. ꝛc. beifolgend eine Copie erhalten, dem König, unserem erhabenen Herrn zu unterbreiten und S. Maj., durchdrungen von den Gefühlen, welche diesen Schritt der drei Höfe veranlaßt haben, hat mich beauftragt, anzuzeigen, daß er den ihm gemachten Propositionen gern seine Zustimmung ertheilt und daß demgemäß seine Bevollmächtigten sich mit denen der anderen Mächte zu Paris vereinigen würden. „Die Regierung S. Maj. glaubt jedoch bei dieser Gelegenheit eine Bemerkung nicht unterdrücken zu dürfen, zu welcher sie die Fassung des Einladungsschreibens veranlaßt. Sie kann nicht zugeben, daß es die Angelegenheit der Elbherzogthümer ist, welche den Frieden Europas bedroht. Die K. Regierung hat ihrerseits mindestens niemals die Absicht g ehabt diese Frage mit den Waffen in der Hand zur Entscheidung zu führen. Sie betrachtet vielmehr die drohende Haltung nnd die Rüstungen Oesterreichs, sowie anderer deutscher Regierungen als den wahren Ausgangspunkt der Verwickelungen, welche seitdem immer bedrohlichere Formen angenommen haben. Von dem Wunsche beseelt, so viel als an ihrem Theil dazu beizutragen, alle Gründe der Beunruhigung, welche auf Europa lastet, zu beseitigen, stimmt die K. Regierung gerne dem Vorschlage bei, diese Frage, sowie die beiden anderen in der Depesche der drei Höfe erwähnten, gemeinsamen Berathungen zu unterstellen. Um Uebrigen theilt die K. Regierung vollständig die Ansicht der drei Höfe, daß der Zusammentritt der Conferenz so viel als thunlich zu beeilen sei, in der Ueberzeugung, daß jeder Verzug nur die Aussichten des Erfolges benachtheiligen würde."

Politische Rundschau.

Deutschland. Berlin, den 4. Juni. Der Finanzminister v. Bodelschwingh ist durch den Freiherrn v. d. Heydt ersetzt worden. Wer sich der Stellung erinnert, welche derselbe in den letzten Sessionen an der Spitze der konservativen Fraktion des Abgeordnetenhauses eingenommen hat, dem wird die Erwartung durchaus fern bleiben, daß diese Ernennung das erste Anzeichen eines „Systemwechsel" sei. Bekannt ist zwar, daß Herr v. d. Heydt sich in früherer Zeit in einem Briefe an den Kriegsminister für eine gewisse Beschränkung der Militärausgaben aussprach, sowie, daß er später aus dem Ministerium schied, weil ihm auf den ersten Blick die heranziehende budgetlose Verwaltung doch schwer durchführbar erschien. Er hat aber durch seine letzten Reden und Abstimmungen in der Kammer dargethan, daß für ihn alle diese Bedenken jetzt einem völlig überwundenen Standpunkt ange-

---

— **Ein französischer Officier über den deutschen Befreiungskrieg.** Die französischen Liberalen, Demokraten und Republikaner, die allen aufstrebenden Nationalitäten gern eine Protection und Sympathie angedeihen lassen, deren sie übrigens selber in ihrem gegenwärtigen kläglichen Zustande vor allen anderen Völkern zu bedürfen scheinen, pflegen in der Regel erstaunlich engherzig und ganz lächerlich inconsequent zu werden, sobald es sich um deutsche Fragen, um Urtheile und Ansichten über deutsche Angelegenheiten handelt. Scheint es auch eine Zeit lang, als ob die kühle und hochmüthige Zurückhaltung einer größeren Wärme und Annäherung, einer Neigung zu besserem Verständniß weichen wollte, so bedarf es doch nur einer Gelegenheit, um unverkennbar zu zeigen, wie sehr noch auf dem Grunde dieser Seelen, uns gegenüber, eine auf Vorurtheil, Selbstsucht und bodenloser Unwissenheit beruhende Gehässigkeit lebt, die trotz ihres humorerregend donquixotischen Anstriches doch ihre sehr ernste und bedenkliche Seite hat. Die neuesten Vorgänge in Paris haben für diese niemals entschlafene, nur zeitweilig zurückgedrängte Stimmung wiederum den sprechendsten Beweis geliefert. Keine Stimme ist aus den Reihen der dortigen Freiheitsmänner erschollen, die den jubelnden Hoffnungen auf eine baldige Wegschnappung unserer Rheingrenze eine Mahnung zur Gerechtigkeit, eine Hinweisung auf die völkerrechtswidrige Barbarei eines solchen Beginnens entgegengehalten hätte.

Um so erquickender ist es, einmal einen Franzosen mit ernst gemeinter Anerkennung, gerechtem Menschengefühl und vor Allem mit unverblendetem Verständniß über irgend etwas Deu:sches sprechen zu hören, eine Freude, die uns soeben durch das von dem Obersten Charras verfaßte ausgezeichnete Geschichtswerk über unseren Befreiungskrieg im Jahre 1813 bereitet worden ist. Oberst Charras, der unbeugsame Republikaner, ist bekanntlich in vorigem Jahre als verbannter Flüchtling in der Schweiz gestorben. Er gehörte zu den Wenigen, die von der angebotenen Amnestie keinen Gebrauch machten und den vom Despotismus entweihten Boden Frankreichs vor einer gründlichen Reinigung desselben nicht wieder betreten wollten. Die letzten Jahre seines Lebens hat er leider auf die unvollendet gebliebene Darstellung jenes gewaltigen Kriegsjahres verwendet, eines empfindlichen Punktes für die nationale Eitelkeit, an dem der französische Liberalismus bisher fast immer gescheitert ist. Nur ein so unverzwickt einfacher und klarer, schlichter und gerader Charakter, wie Charras, konnte ein so knappes und schlagendes Gericht über den Cäsarismus Napoleon's des ersten halten und den damals so glühenden Franzosenhaß des deutschen Geistes als ein Werk der Pflicht und einer gerechten Vergeltung bezeichnen. Mit hingebender Liebe schildert er die Vorgänge dieser nationalen Erhebung und ruft z. B. in Bezug auf das mannigfach als barbarisch angefochtene Edict über den Landsturm, das bekanntlich eine schonungslose Vertilgung des Feindes befahl, mit unverholenem Entzücken aus: „Barbarisch ist nur die Eroberung, der Despotismus. Wo läge ihm gegenüber ein Grund zur Höflichkeit? Sollte mein Vaterland noch einmal das Unglück eines feindlichen Einfalles erleben, dann wünschte ich ihm nichts als eine Regierung, die fähig wäre, ein solches Edict zu erlassen, und Bürger, denen man die Kraft zutraut, es auszuführen!" — Das (bei Brockhaus in Leipzig erschienene) französisch geschriebene Buch wird wahrscheinlich übersetzt werden und gerade im gegenwärtigen Momente eine allseitig tiefe Wirkung hervorbringen.

— **Japanesische Culturbestrebungen.** Fünf junge Japanesen sind im vergangenen März in Petersburg eingetroffen, um sich dort mehrere Jahre hindurch in europäischer Weise auszubilden und Studien in wissenschaftlichen Spezialfächern zu machen, die sie bei der Heimkehr in ihr Vaterland praktisch verwerthen und zur Einführung von Vervollkommnungen benutzen wollen. Es scheint diesen Aussendungen ein bestimmter Plan zu Grunde zu liegen. Denn eine gleiche Anzahl junger Leute ist zu demselben Zwecke auch in Paris und London eingetroffen. Ueber Diejenigen, denen die russische Hauptstadt die Segnungen eurogäischer Cultur erschließen soll, berichtet man uns von dort: „Die jungen Leute kleiden sich europäisch und haben geschorenes Haar. Die lange Reise haben sie dazu benützt, die Erlernung der russischen Sprache zu beginnen, während sie in Japan selbst in der für ausländische Sprachen und Wissenschaften bestehenden Akademie sich

hören. Herr v. Bodelschwingh erwies sich wohl zu unbehülflich in der Beschaffung der bedeutenden Geldmittel, welche die Kriegsgefahr erheischt.

— Die „Kreuzztg." sagt, daß Herr v. Bodelschwingh wegen seiner angegriffenen Gesundheit alle Blätter aus dem Minksterium geschieden sei; dagegen erklären, daß die Darlehnskassen-Verordnung und andere finanzielle Operationen der Grund seien. Also ein Finanzminister von so eminent conservativen Grundsätzen, wie es Herr v. Bodelschwingh ist, hält es für unmöglich, sein Amt länger fortzuführen.

— Der Kronprinz stattete heute Morgens im königlichen Palais einen Besuch ab und trat dann die Reise nach Breslau ꝛc. an. Der Stab des Armee-Kommandos der zweiten Armee war schon am Sonntag Abend dorthin vorausgegangen. — Auch Prinz Albrecht Sohn hat sich heute Morgen zu seinem Truppen-Kommando begeben. Der Kronprinz schlägt in Freiburg sein Hauptquartier auf und wird in dem nahgelegenen Schloß Fürstenstein residiren. Man versichert, daß Vorbereitungen zur Abreise des Königs zu den Truppen, wovon es einige Zeit lang still geworden war, wieder aufgenommen worden seien. — Wie dem „H. C." von hier telegraphirt wird, ist der ehemalige Polizeirath Stieber zum Generaldirector der Polizei im Hauptquartier der schlesischen Armee ernannt.

— Die Mobilmachung des Heeres ist, wie die militärischen Blätter melden, beendet, in wenigen Tagen wird auch die Aufstellung der Feldarmee gänzlich vollendet sein, und 452½ Bataillone Infanterie, 321 Schwadronen Cavallerie, 1086 Feldgeschütze, 72 Festungsartillerie-Compagnien, 9 Pionierbataillone u. s. w. u. s. w. stehen kampfbereit. Es ist das die bedeutendste Armee, welche Preußen jemals aufgestellt hat. Die Ersatzbataillone sind formirt, die Landwehrbataillone versammelt, es stehen „zehn" Armeecorps mobil im Felde, und die Festungen haben doch noch ihre etatsmäßigen Besatzungen. In Preußen, heißt es weiter, besteht eine neunzehnjährige Dienstverpflichtung; es sind im Augenblick daher noch alle diejenigen einziehungsfähig, welche im October 1847 als Recruten eingestellt worden sind. Es wurden in den sieben J. 1847 bis 1854 im Ganzen 297,476 Mann ausgehoben. Diese sieben Jahrgänge bilden gegenwärtig das zweite Aufgebot der Landwehr. Nimmt man davon durchschnittlich 50% Ausfall, so bleiben 148,738 Mann Landwehr des zweiten Aufgebots. In den sieben J. 1854 bis 1860 wurden 311,084 Mann ausgehoben, welche die Landwehr ersten Aufgebots bilden und bei entstehendem Kriege nach dem Gesetze von 1814 zur Unterstützung des stehenden Heeres bestimmt sind. Der Ausfall beträgt hier durchschnittlich 25%, so daß sich eine verwendbare Anzahl von 233,313 Mann ergiebt. Die 1861 und 1862 Ausgehobenen bilden die Beurlaubten des stehenden Heeres (Reserve), wovon 110,260 Mann verfügbar bleiben. Das stehende Heer betrug pro 1866 also ohne Officiere 695,026 Mann.

Kassel, den 4. Juni. Wie die „Kasseler Zeitung" meldet, gehen hier am 8. d. Mts. Extrazüge österreichischer Truppen durch, die durch Bayern über Hanau nach Holstein beordert sind.

Oesterreich. Die halbamtliche „Abendpost" v. 5. d. schreibt: Hat Preußen noch einen Rest von bundestreuer Gesinnung bewahrt, so wird es, wie wir, sich der Entscheidung des Bundes fügen. Eine Weigerung Preußens wäre jetzt gegen den Bund gerichtet. Möge Preußen über die Consequenzen klar sein, welche die nächsten Schritte des Berliner Cabinets nach sich ziehen.

Frankreich. Der halboffizielle „Constitutionnel" v. 5. d. schreibt: Man kennt hier nunmehr den Eindruck, den die österreichische Antwort in Petersburg und London gemacht hat. Wozu finde eine Conferenz statt, wenn Oesterreich auf seinen gegenwärtigen Beschlüßen beharre? Die Herzogthümerfrage, die Oesterreich dem Bundestage unterlegt, und die venetianische Frage, über die es nicht verhandeln lassen will, sind bereits vom Programm verschwunden. Es bleibt somit nur die eventuelle Frage der Bundesreform übrig, wofür ein Zusammentreten der europäischen Mächte unnöthig ist. Wir bedauern lebhaft die Haltung Oesterreichs. Zweifellos faßt jede Macht ihre Pflichten und Interessen nach ihrer Weise auf, aber es scheint, daß Europa berechtigt ist andere Entschließungen Seitens einer conservativen Großmacht zu erwarten.

Großbritannien. Die auf den Pariser Kongreß gebauten Friedenshoffnungen sind nach dem heutigen Urtheil einiger englischen Beobachter allzu sanguinisch gewesen, und fast alle Organe fangen an sich mit dem Gedanken an einen baldigen Kriesausbruch vertraut zu machen. Venetien, das heißt Oesterreich, erscheint den meisten Blättern das Haupthinderniß einer friedlichen Lösung, und gegen den Kaiserstaat erhebt daher das leitende Blatt heute seinen Warnungsruf am eindringlichsten. — Es heißt jetzt — sagt die „Times" — daß Oesterreich seine Annahme der Konferenz an Bedingungen knüpft, wodurch sie, praktisch genommen, zur Ablehnung wird. Es verlangt, wie man sagt, daß keiner Macht eine Gebietsvergrößerung zu Theil werde, und erklärt, daß die Abtretung Venetiens ein ganz unzuläßiges Projekt sei. In den zwischen ihm und Preußen schwebenden Fragen ist es eben so unfügsam. Wenn nicht im letzten Augenblick noch eine Sinnesänderung bei den Regierungen eintritt, ist es schwer zu sehen wie überhaupt eine Konferenz zusammengebracht werden werden soll. . . Oesterreich ist so reich an Soldaten, daß es den Krieg nicht fürchtet, und so arm an Geld, daß es keinen Aufschub ertragen kann. Es vermag schwere Streiche zu führen, aber es muß sie gleich führen können. Bis zu einem gewissen Grade ist dies bei allen drei Mächten der Fall. Die preußische Regierung allein hat sich auf das Warten gelegt, und dies wahrscheinlich mehr in Folge seiner heimischen Schwierigkeiten, als aus natürlicher Neigung. . . . Sollte es sich wirklich herausstellen, daß die letzten Friedenshoffnungen zerstört sind, so wird auf dem Kaiser Franz Joseph eine schwere Verantwortlichkeit ruhen. Obgleich er unendlich provozirt worden, und obwohl seine Sache so weit es sich um Deutschland handelt, gerecht ist, bleibt es doch unweise und unmoralisch, eine Einladung wie die der neutralen Mächte abzulehnen oder an Bedingungen zu knüpfen, welche sie thatsächlich zunichte machen. Wir leugnen nicht, daß man vielfach Sympathien für ihn empfindet, denn in Deutschland spielt er eine verhältnißmäßig redliche Rolle, und der größere Theil seiner Landsleute ist ihm zugethan. Aber die Beharrlichkeit, mit der er sich gegen jede Unterhandlung bezüglich seines italienischen Gebiets sträubt, muß ihn der Aussicht auf die herzliche Kooperation der freiesten und mächtigsten europäischen Gemeinwesen berauben. Sollte sich der Kaiserstaat später den Angriffen anderer Feinde als der jetzt gegen ihn gescharten sich ausgesetzt sehen, so wird die Welt denken, daß seine Drangsale keine unverdienten sind. — Mit „den andern Feinden als den jetzt gegen ihn gescharten" will wohl die „Times" auf die Franzosen hindeuten. Wen sonst könnte sie meinen?

Die ursprünglich blos für die Vermittelung geringer Beträge eingeführte Einrichtung der Postanweisungen ist vom Publikum allmälig in eine Bank umgewandelt worden. Im verflossenen Jahre haben die Postanstalten von Großbritannien unw Irland Geldanweisungen in einem Betrage von 18,144,550 Lstrl. ausgezahlt. In den Kolonien wurden für den Betrag von 371,970 Lstrl. Anweisungen für das Mutterland aufgegeben, dagegen nach den Kolonien nur 44,927 Lstrl. Im Jahre 1865 ist das System auf Konstantinopel und in diesem Jahre auf Alexandria ausgedehnt worden.

Rußland. Gestern traf hier die Nachricht aus Petersburg ein, daß der bisherige Minister, Staatssecretair für die polnischen Angelegenheiten, Staatsrath Platanow, seines Amtes entsetzt und der wegen seiner auf die Zersetzung des Polenthums im Königreiche Polen zielende Bestrebungen bekannte Miliutin zum polnischen Staatsminister vom Kaiser ernannt ist. Diese Nachricht hat nicht verfehlt hier den niederschlagensten Eindruck zu machen, denn man weiß, daß Miliutin vor keinem Mittel zurückschreckt, um die von ihm für durchführbar gehaltene Russificirung Polens zu verwirklichen. – In der That ist Alles, was man von der zum nächsten Schuljahr einzuführenden Schulordnung hört, Beleg genug dafür, daß die Russification Polens in Petersburg beschlossene Sache ist. — Der Kaiser hat einen Befehl unterschrieben, der in der hiesigen Regierungsdruckerei bereits seit einigen Tagen fertig liegt, jedoch merkwürdiger Weise noch nicht öffentlich bekannt gemacht ist, welcher etwas gewährt, das einer Amnestie ähnlich sein soll. Es ist nämlich in dem Befehl ausgesprochen, daß diejenigen Personen, welche in Folge der letzten politischen Bewegung ohne Verhör und Urtheil deportirt worden sind, nach dem Königreiche heimkehren dürfen. Es steht jedoch der militairpolizeilichen Behörde frei, mit der Bewilligung zur Heimkehr der sehr Verdächtigen noch zu zögern. Ferner soll die Strafzeit allen kriegsgerichtlich Verurtheilten um die Hälfte reducirt werden. Die Strafzeit beträgt als Minimum 5 und steigt bis zu 20 Jahren.

Provinzielles

Marienwerder, den 1. Juni. In der Versammlung des conservativen Vereins am letzten Dienstag, der auch der Landrath v. Pusch beiwohnte, hielt der General-Landschafts-Director v. Rabe einen längern Vortrag über die Lage des Landes, welche eine gute wäre, da die jetzt verfolgte Politik nur gebilligt werden könne. Alle Coservativen müßten sich daher vereinigen und ihre Zustimmung dem Grafen Bismarck aussprechen. Redner empfahl als Abgeordnete den Baron v. Buddenbrock und den Domherrn v. Krecki zu Altmark und versicherte den Anwesenden, daß es den Conservativen im Vereine mit den Katholiken gelingen werde, ihre Candidaten durchzubringen. Wie man indeß hört, sind die Katholiken, von denen ein Theil allerdings früher mit den Conservativen gestimmt hat, bei der jetzigen preußischen Politik durchaus nicht Willens, für die Regierungscandidaten zu stimmen. Einen andern Verlust haben die Conservativen dadurch erlitten, daß unsere Panseaten, die sich der Hoffnung hingegeben hatten, daß es ihren Bestrebungen gelingen werde, die Concurrenz der Mewer Strafanstalt, die von Gefangenen gearbeitete Schuhe auf den hiesigen Markt bringt, zu beseitigen, nachdem eine hierauf bezügliche Petition vom Ministerium abschlägig beschieden ist, sämmtlich aus dem conservativen Verein ausgetreten sind. — Den 9. d. M. wird hier eine Versammlung der liberalen Urwähler stattfinden, zu welcher die Herren John, Hambrook, Heidenhain, Zobel, Baumann, Lück und Gensmer einladen. — Montag beginnt das der Mobilmachung wegen schon jetzt stattfindende Abiturienten-Examen, an dem 4 Primaner Theil nehmen.

Elbing, den 4. Juni. (N. E. A.) In der städtischen Kriegsschulden-Angelegenheit wurde in der letzten Stadtverordneten-Sitzung ein Referat des Stadtv. Walter vorgetragen, wonach die in den Edicten vom 27. October 1810 und 7. September 1811 verheißene Uebernahme eines Theils der städtischen Kriegsschuld auf den Stoatsfonds bis jetzt nicht erfolgt ist. Ferner ging aus jenem Referat hervor, daß die Stadt in einem Zeitraum von 6 Jahren 2,612,965 Thlr. 19 Sgr. 4 Pf. an Kriegskosten getragen, daß in der Zeit vom 10. April bis 10. Juli 1812 in der Stadt 4861 Officiere, 89,929 Unterofficiere und Gemeine und 15,660 Pferde mit Naturalverpflegung einquatirt gewesen, und daß die Commune den combinirten preußischen und russischen Truppen Magazinbestände im Werthe von 28,000 Thlr. ausgeliefert hat in der Voraussetzung, die genannte Summe erstattet zu erhalten, daß jedoch diese Erstattung bis jetzt nicht erfolgt ist.

Königsberg. Die „Pr.-Litt. Ztg." schreibt: Was die in der „Ostpr. Ztg." besprochenen Verweigerungen von Eintrittskarten zum Börsengarten angelangt, so erstrecken sich diese, wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, auf zwei Mitglieder der hiesigen Regierung, einen Staatsanwalt, drei Tribunalsräthe, einen pensionirten Officier, einen Buchdruckereibesitzer und einzelne Personen aus den verschiedensten bürgerlichen Berufsklassen; dagegen ist von der Billetversagung nicht ein einziger activer Militär betroffen worden.

— (Die Stadtkasse in Goldapp) ist in Folge des Nichteingehens der Steuern selbst von sonst guten Zahlern bereits so leer geworden, daß zum Auszahlen der Lehrergehälter für den Monat Juni von Seiten der Stadtverordneten dem Magistrat eine Anleihe von 300 Thlr. hat bewilligt werden müssen.

Bromberg, den 4. Juni. (Die Freiwillige Feuerwehr) hat in einer außerordentlichen Versammlung, dem Ersuchen des Magistrats entsprechend, ihre Betheiligung an der zu errichtenden Bürgerwehr zugesagt.

Lokales.

— **Zur Abgeordnetenwahl.** Der „Staatsanzeiger" theilt mit: In Gemäßheit des Art. 51 der Verfassungs-Urkunde v. 31. Januar 1850 und der Wahlverordnung vom 30. Mai 1849 ist die Wahlmännerwahl zum 25. Juni und die Abgeordnetenwahl zum 3. Juli festgesetzt.

In der vor. Num. u. Bl. erwähnten wir bereits kurz, daß eine Ansprache „An die Wähler des Kreises Thorn" erlassen ist. Unterzeichnet ist diese Ansprache von den Herren: Donner-Kamionken, Kaun-Culmsee, C. v. Kries-Slawkowo, H. Kühne-Brzezinko, G. Möde-Zlotterie, Joh. Müller-Kl. Niszewken, Müller-Rudak, Schinauer-Mocker, Jacob Schlee-Neu Kamionken, v. Sodenstjern-Grzywno, Steinmann-Thorn, Thober-Rudak, H. Wegner-Ostaszewo, Weinschenk-Lulkau.

Indem wir uns eine Beleuchtung dieser Ansprache vorbehalten und heute nur ihren Wortlaut mittheilen, können wir nicht umhin als einen charakteristischen Umstand hervorzuheben, daß, während diese Ansprache in vielen Exemplaren auf dem platten Lande im Kreise verbreitet, in der Stadt kein Exemplar ausgegeben worden ist. Haben die Unterzeichner Ursache die Kritik der städtischen Bevölkerung zu scheuen? —

Die Ansprache lautet: „Während ein mächtiger Feind die Grenzen des Vaterlandes mit seinen Heeren bedroht, und unsere Brüder und Söhne zu Tausenden zu den Fahnen eilen, um für die heilen Güter der Ehre und Unabhängigkeit des Vaterlandes und für den heimathlichen Herd Blut und Leben einzusetzen, — während allerwärts die Ueuerzeugung sich mächtig Bahn bricht, daß der drohende Kampf sich allein durch die vollste Anspannung, durch das einmüthigste Zusammenwirken aller Kräfte der Nation ehrenvoll beendet werden kann, und während in anderen Provinzen von den Führern der verschiedensten politischen Parteien hochherzig erklärt wird, daß vor der, dem Vaterlande von Außen drohenden Gefahr jeder Streit über das innere Recht des Landes zurückstehen müsse, — scheint man unserer Provinz, und unserem Wahlkreise insbesondere, den traurigen Beruf anmuthen zu wollen, den edlen Aufschwung, dessen es zur Rettung des Vaterlandes bedarf, in kleinlichem Parteitreiben niederzuhalten.

Im Vertrauen auf den Zauber alter Schlagworte wird Seitens einzelner Parteiführer auch bei uns verkündet, daß der Landtag die Mittel zur Vertheidigung des Vaterlandes,

bereits ein wenig in anderen europäischen Sprachen geübt hatten. Die vier Jüngeren von ihnen, im Alter von vierzehn bis sechzehn Jahren, sind Kinder aus den höhern Ständen, meist aus der Beamtenklasse, und haben also schon eine ihren vaterländischen Verhältnissen entsprechende Bildung erhalten. Ein besonderes Interesse dagegen erregt der fünfte, der schon dreißig Jahre zählen soll und bei schwächlicher Gesundheit Eltern, Weib, Kinder und ein gutes Amt verlassen hat, um im fernen kalten Norden seinem Drange nach wissenschaftlicher Ausbildung zu genügen. Summiren wir nun freilich die Zahl der Jünglinge zusammen, welche in diesem Jahre mit der Absicht in Europa eintrafen, das hier während eines vier- bis fünfjährigen Aufenthaltes Erlernte unter ihren Landsleuten gemeinnützig zu machen, und zählen wir dazu die zehn jungen Japanesen, die bereits vor vier Jahren nach Holland geschickt worden, um daselbst Medicin und Schiffswesen zu studiren — so ergeben sich fünfundzwanzig Menschen für eine Bevölkerung von dreißig Millionen, deren Hauptstadt in ihrer Einwohnerzahl mit London und Paris wetteifert. Und dennoch ist das Erscheinen dieser wenigen jungen Leute als ein sehr erfreuliches Zeichen der Zeit zu begrüßen, als eine folgenreich heranreifende Frucht des wohlthätigen Einflusses, welchen der mächtige Aufschwung des Weltverkehrs in unseren Tagen sogar auf Nationen auszuüben beginnt, die seit den grauen Zeiten vorgeschichtlicher Epochen durch vieltausendjährige Abgeschlossenheit bisher auf Einer Entwickelungsstufe haften geblieben waren."

in welcher Form sie verlangt werden möchten, der gegenwärtigen Regierung zu verweigern habe. Nur solche Abgeordnete wollen sie gewählt wissen, welche eine Verpflichtung in diesem Sinne übernommen haben, und „Wiederwahl der bisherigen Abgeordneten" will man deshalb auch in unserem Wahlkreise zur Parole machen.

Es bedarf nur weniger Sätze, um das Unpatriotische dieser Parteibestrebungen darzuthun.

Das Vaterland soll wehrlos gemacht, das Blut seiner besten Söhne soll ruhmlos verspritzt, unsere Fluren sollen den Schaaren der Feinde geöffnet werden, weil streitige Fragen unseres inneren Staatsrechtes noch nicht entschieden, weil die Männer, welche jetzt den Rath des Königs bilden, dem Sinne einzelner Parteien nicht entsprechend sind.

„Lieber den Sieg des Auslandes, als Zugeständnisse einer „uns nicht genehmen Regierung; lieber den Untergang „Preußens, als die Vertagung des Streites über die Entwik„kelung seiner Verfassung.

In der That nicht mehr und nicht weniger wird von uns verlangt, und nicht zu hart ist es, wenn wir die Männer, die solches predigen, als die Feinde bezeichnen, welche das Vaterland gefährlicher bedrohen, als die Heere, welche das Ausland gegen unsere Grenzen führt. Ihnen entgegen zu treten, ist Pflicht jedes ehrenhaften und denkenden Mannes. Sie bei der Wahl der Abgeordneten zu bekämpfen, liegt Jedem ob, dem das Vaterland mehr gilt, als eine einzelne politische Partei. —

Von diesem Standpunkte aus aus ergeht unser Ruf an die Wähler dieses Kreises. Fern von jeder Ueberhebung, von jedem Aburtheilen über den Werth oder Unwerth dieser oder jener politischen Meinung, soll er einzig dem Parteistandpunkte gegenüber unseren Mitbürgern Das in Erinnerung bringen, was uns in diesen ernsten Tagen als die patriotische Pflicht Aller Preußischen Wähler erscheint.

Die Entscheidung für die Geschicke Preußens liegt nicht in den Fragen unser inneren Politik. Sie beruht jetzt allein in der siegreichen Abwehr der Ereignisse, welche der ausländische Feind gegen uns vorbereitet. Ein Kampf, wie ihn Europa seit fünfzig Jahren nicht gesehen, scheint unserem Vaterlande bevorzustehen. Unabhängig von den Entschließungen der Preußischen Regierung bereitet sich ein Angriff des Auslandes gegen uns vor, der uns, wenn wir unterliegen, unsere Unabhängigkeit, das Erbtheil hundertjährigen Ruhmes, die Segnungen des Wohlstandes und der Civilisation raubt. Der Einsetzung der vollen Kraft der Nation bedarf es, um ihn siegreich abzuwehren. Kein Mißton darf deshalb in den Aufschwung des vaterländischen Geistes hineinklingen. Wir sehen unseren König und seine Regierung entschlossen, den schweren Kampf im Bewußtsein von den hohen Aufgaben des Preußischen Staates auszufechten. Wir sind verpflichtet, zu ihnen zu stehen unter Aufgebung jeder Parteileistung, unter Vertagung jedes Meinungsstreites. Der Feind, der uns bedroht, unterscheidet nicht zwischen den politischen Parteien. Der Macht und der Ehre Preußens gilt sein Angriff. Das Schwert der Nation allein kann ihn abwehren. Der Arm, der dieses Schwert führt, muß, durch uns Alle gestärkt werden, mag in den inneren Kämpfen der Eine oder der Andere ihm bisher in Mißtrauen oder selbst in Feindschaft gegenüber gestanden haben.

Die patriotische Pflicht darf Jeder um so freudiger erfüllen, als ein Königliches Wort jüngst zu den Vertretern der zweiten Hauptstadt des Reiches gesprochen, es vor aller Welt bezeugt, daß das opferbereite Entgegenkommen des Volkes von dem Herzen des Königs wohl verstanden, daß eine Lösung der Streitfragen, welche seit drei Jahren das Vaterland in feindliche Lager getreten haben, auch Seinerseits mehr als je erstrebt wird.

Wohlan denn, Ihr Wähler, Ihr Väter und Brüder Derer, die in dieser Stunde in der Vertheidigung des Vaterländischen Bodens dem Feinde die Brust bieten wollen, — wohlan denn:

Ihr könnt in Eurer Wahl nicht schwanken! Ob rechts, oder links Ihr bisher gestanden; — jetzt steht Ihr dem ausländischen Feinde gegenüber. Jetzt steht Ihr zur Seite einem Könige, welcher, indem er zur Vertheidigung des Heiligsten zu dem Schwerte ruhmreicher Vorfahren greift, auch die innere Eintracht herzustellen sich sehnt, in welcher Preussens Ruhm und Preußen Größe zum guten Theile beruhen. In diesem Bewußtsein könnt Ihr nicht solche Männer mit der Stimme des Landes betrauen, welche den Sieg ihrer Partei dem Siege des Vaterlandes vorziehen, welche sich nicht scheuen, Verpflichtungen einzugehen, durch die sie den Arm Preußens für immer lähmen. Keine Wiederwahl also der bisherigen Abgeordneten! Keine Wahl eines Parteimannes! Wer Eure Stimme verdienen will, der muß bekennen, dem müßet Ihr vertrauen können, daß er vor Allem **Preuße**, daß er in dieser schweren Stunde der Entscheidung bereit ist, für König und Vaterland Gut und Blut freudig einzusetzen, und daß es ihm heiliger Ernst ist, den inneren Kampf, der das Vaterland erschüttert, durch vorurtheilsloses Entgegenkommen für immer zu beenden.

In diesem Sinne, freie Männer aller Stände, möget Ihr wählen, — unbeeinflußt und unbeirrt, — die Unabhängigkeit und Größe des Vaterlandes Euer einziger Leitstern! — Die Männer, die wir des Vertrauens unseres Wahlkreises werth halten, werden wir Euch binnen Kurzem vorzuschlagen im Stande sein, und Euch zu weiteren Besprechung einladen.

— **Zur Thorsperre.** Nachstehende Mittheilung ist uns offiziellerseits zugegangen, welche das von uns in vor. Nummer erwähnte Gerücht über die Thorsperre als übertrieben darlegt. Die Mittheilnng lautet: „Veränderungen im Thorschlusse treten mit dem 10. d. Mts. ein. Die Verkehr-Verhältnisse der Einwohner sind nach Möglichkeit berücksichtigt, und mit der städtischen Polizei-Verwaltung besprochen. Die Uebungen der Truppen im nächtlichen Festungsdienst, die nächtliche Sicherheit und Ordnung auf den Straßen der Stadt, die Unterstützung der polizeilichen Maaßregeln zur Einschränkung der sich auffallend mehrenden Diebstähle sind die Veranlassungen zu den veränderten Maßnahmen.

Die städtische Polizei-Verwaltung wird das Nähere bekannt machen."

Thorn, den 5. Juni 1866.

Die Königliche Kommandantur.

— **Polizeibericht.** Vom 25. vor. bis 1. d. Mts. sind 6 Diebstähle zur Feststellung gekommen.

5 Bettler, 5 Ruhestörer, 3 Trunkene, 4 Obdachlose und 6 Dirnen sind zur Haft gebracht.

Als gefunden ist abgegeben: 1 neusilberder Theelöffel, 1 Schlüssel.

118 Fremde sind angemeldet.

Industrie, Handel und Geschäftsverkehr.

— **Darlehnskassenscheine.** Die Verordnung ist erlassen worden, um dem Handels- und Gewerbestand aus den Verlegenheiten zu helfen, in die er durch die Kriegsrüstungen und die daran geknüpfte Verkehrungsstockung gerathen ist. Uns will nun bedünken, daß der Handels- und Gewerbestand gar nicht der von den Kriegsvorbereitungen schlimmstbetroffene Theil unserer erwerbenden Bevölkerung ist. Da ist der Landsmann in viel übeler Lage. Er ist nicht im Stande seine Hauptproducte, wenn auch zu niedrigeren Preisen zu verkaufen oder zu verpfänden, wie der Gewerbtreibende und der Kaufmann seine Waare. Dieselben reifen erst auf den Feldern, und seine wenigen Vorräthe an Viehfutter und Lebensmitteln für sich und seine Leute muß er zu den Landlieferungen an die Armee hergeben, gegen Schuldscheine des Staates, die mit vier Prozent verzinst werden, während er sich, es koste was es wolle, dieselben für baares Geld wiederkaufen muß, das ihm um so theurer wird, weil für alle Geldgeschäfte, nur nicht für den Hypothekenverkehr, die Zinsbeschränkungen aufgehoben sind. Ihm sind die zur Wirthschaft nothwendigen Pferde fortgenommen und nach der Taxe bezahlt worden; will er die Wirthschaft nicht stehen lassen, muß er neue kaufen und die durch die Fortnahme so vieler tausend Pferde weit über die Taxe hinaus gesteigerten Preise bezahlen. Der Landmann kann auch nicht wie der Fabrikant seine Fabrik schließen und die darin beschäftigten Arbeiter nach vierzehntägiger oder noch kürzerer Kündigung auf die Straße setzen, er muß sie behalten und erhalten, denn ohne sie kann er seine Ernte nicht einbringen.

Aber auch abgesehen davon, daß die Fabrikanten und Kaufleute, wenn sie anders überhaupt ordentliche Geschäftsleute sind, verhältnißmäßig am leichtesten im Stande wären aus eigener Kraft sich zu helfen, so muß hervorgehoben werden, wie die neuen Darlehnskassen nur einem sehr kleinen Theile derselben Unterstützung zu bringen vermögen. Nicht alle oder richtiger nur sehr wenige Waaren können von den Darlehnskassen beliehen werden, indem natürlich alle dem Verderben und der Mode unterworfenen Artikel davon ausgeschlossen sind. Tuche z. B. können nicht beliehen werden, weil die Motten hineinkommen können und Modeartikel deßhalb nicht, weil sie nach drei Monaten vielleicht nur noch den vierten Theil ihres heutigen Werthes darstellen. Was wird also hauptsächtich bei den Darlehnskassen beliehen werden? Rohmaterialien, Staats- und Kreditpapiere. Es wird also den Spekulanten durch Hülfe des Staates erleichtert, in diesen Dingen ihre Spekulationen über ihre eigenen Kräfte hinaus auszudehnen. Die Großhändler in Wolle, Oel, Eisen, Blei, Zink, Leder u. s. w. werden in den Stand gesetzt, ihre Vorräthe zu halten und neue dazu zu kaufen, wodurch denjenigen Gewerbtreibenden, welche sich mit der Vorarbeitung dieser Waaren beschäftigen, durch die Hülfe des Staates dieselben über den marktgängigen Preis hinaus vertheuert werden und sie daher in manchen Fällen gezwungen sein können, ihre Werkstätten zu schließen. Anstatt also, wie viele glauben, durch die Darlehnskassen neue Arbeitsquelleu zu eröffnen, werden alte verstopft. Ob es aber wünschenswerth ist, die nach der Meinung Vieler schon gegenwärtig einen zu großen Raum in der Geschäftswelt einnehmende Spekulation in Staats- und Kreditpapieren noch durch Schöpfung eines neuen Papiergeldes zu einer weiteren Ausdehnung zu ermuntern, das wollen wir nicht weiter beleuchten, sondern lediglich der Beurtheilung unserer Leser überlassen.

Zu diesen wirthschaftlichen Gründen wider die Genehmigung der Darlehnskassen dürften noch die schwer wiegenden Verfassungsbedenken hinzukommen, welche wir bereits ausgeführt haben. Das Schicksal der neuen Einrichtung kann daher mit Fug und Recht als ein ungewisses von uns bezeichnet werden.

Danzig, den 5. Juni Weizen mehr oder weniger ausgewachsen von 53/77½ Sgr.; gesund von 75/87½ Sgr. — Roggen von 46—49 Sgr. — Spiritus ohne Zufuhr.

Thorn, den 6. Juni. Es wurden nach Qualität und Gewicht bezahlt, für

Weizen: Wispel gesund 36—64 thlr.
Roggen: Wispel 30—32 thlr.
Erbsen: Wispel weiße 33—40 thlr.
Gerste: Wispel kleine 28—30 thlr.
Hafer: Wispel 20—22 thlr.
Kartoffeln: Scheffel 13—15 sgr.
Butter: Pfund 5½—6 sgr.
Eier: Mandel 3—3½ sgr.
Stroh: Schock 10—12 thlr.
Heu: Centner 25—30 sgr.

Agio des Russisch-Polnischen Geldes. Polnisch Papier 153½ pCt. Russisch Papier 153¾ pCt. Klein-Courant 40—44 pCt. Groß-Courant 11—12 pCt. Alte Silberrubel 10—13 pCt. Neue Silberrubel 6 pCt. Alte Kopeken 13—15 pCt. Neue Kopeken 45 pCt.

Amtliche Tages-Notizen.

Den 5. Juni. Temp. Wärme 15 Grad. Luftdruck 28 Zoll 3 Strich. Wasserstand 2 Fuß 4 Zoll.
Den 6. Juni Temp. Wärme 15 Grad. Luftdruck 28 Zoll 3 Strich. Wasserstand 2 Fuß 4 Zoll.

Inserate.

Nachstehender Commandanturbefehl
über den Schluß der Festungsthore vom 10. d. Mts, ab,

1) Die Thore werden um 10 Uhr geschlossen und um 4 Uhr früh geöffnet.
2) Durch folgende Thore findet keine Passage statt:
   a. das finstere Thor,
   b. Eingangsthor zum Gallschen Zwinger,
   c. das weiße Thor,
   d. das Seegler-Thor,
   e. das Nonnen-Thor.
3) Das Jakobsthor wird auch völlig geschlossen, für die Ein- und Ausfahrt der Post aber in der Zeit von 1½ bis 2½ Uhr geöffnet.
4) Am Culmer- und Bromberger-Thor wird nach dem Thorschluß jede Civilperson durch die kleine Pforte gelassen in welcher der Schlüssel stecken bleibt, damit sie die Schildwache öffnen kann. Wagen die diese Thore oft zu passiren haben, erhalten von der Polizei eine Marke und ist ihnen bei Vorzeigung dieser Marke das Thor zur Durchfahrt zu öffnen.
5) Das Brückenthor wird zwar geschlossen, jedoch sind Fußgänger und Wagen ohne Aufenthalt durchzulassen und zwar ohne Marken.

Thorn, den 1. Juni 1866.

v. Stückradt,
Generalmajor und Kommandant.

wird hierdurch mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß Fuhrwerksinhaber sich zur Erlangung von Durchlaßkarten ad 4 welche auf ihren Namen gestellt werden, auf dem Polizei-Fremdenbüreau zu melden haben.

Thorn, den 5. Juni 1866.

Der Magistrat, Polizei-Verwaltung.

Nachstehende

Polizei-Verordnung,

betreffend die Meldung neu anziehender Personen, welche für unseren ganzen Regierungsbezirk in Kraft tritt:

1) Wer an einem Orte seinen Aufenthalt nehmen will, muß dies der Vorschrift des § 8 des Gesetzes vom 31. Dezbr. 1842 über die Aufnahme neuanziehender Personen (Gesetz-Sammlung 1843 S. 5) gemäß spätestens 14 Tage nach dem erfolgten Anzuge der Polizei-Obrigkeit des Orts melden und über seine persönlichen Verhältnisse die erforderliche Auskunft geben. Unterläßt er dies, so verfällt er in eine Polizeistrafe von 1 Thlr.
2) Wer einen neu Anziehenden bei sich aufnimmt oder ihm Unterkommen gewährt, hat darauf zu halten, daß diese Meldung in der gedachten Frist erfolgt, oder dieselbe selbst zu bewirken, widrigenfalls er gleichfalls eine Polizeistrafe von 1 bis 5 Thlr. zu gewärtigen hat.
3) Die Meldung erfolgt bei der Polizei-Obrigkeit oder bei deren Organen, also in den Städten, in welchen der Magistrat die Polizei-Verwaltung hat, bei demselben, in denjenigen Städten, deren örtliche Polizeiverwaltung § 2 des oben citirten Gesetzes vom 11. März 1850 gemäß besonderen Staatsbeamten übertragen ist, bei den letztern. Auf dem Lande ist die Meldung bei der Polizei-Obrigkeit zu machen, wenn diese resp. ihre Vertreter am Orte des Anzuges ihren Sitz hat; ist der Sitz der Polizeiobrigkeit oder des Vertreters derselben anders wo, so muß die Meldung bei dem Ortsvorstande (Schulzenamt) des Anzugs-Orts geschehen.
4) Ueber die erfolgte Meldung hat der Beamte 2c. auf Verlangen eine Bescheinigung zu ertheilen, er muß den Gemeldeten aber sofort in die über die neu Anziehenden zu führende Meldeliste eintragen und den Tag der erfolgten Meldung dabei bemerken.
5) Die Ortsvorstände (Schulzen) haben von jeder Meldung sofort der vorgesetzten Polizeiobrigkeit Anzeige zu machen und zu bemerken, ob gegen die Niederlassung des Anziehenden Einwendungen zu machen sind oder nicht.
   Diese Anzeige und Bemerkung ist in den Königlichen Ortschaften an das Domainen-Rentamt in den der gutsherrlichen Polizei an das Dominium zu richten.
6) Polizei-Obrigkeiten, welche die angeordnete Eintragung in die Meldeliste und die ordnungsmäßige Führung der letzteren, und Ortsvorstände, welche die vorgeschriebene Meldung unterlassen, gewärtigen Klagen Seitens der etwa in Folge dessen zur Armenfürsorge der neu angezogenen Personen verpflichteten Gemeinden und verfallen in angemessene Ordnungsstrafen.

Marienwerder, den 2. Mai 1866.

Königliche Regierung, Abtheilung des Innern.

wird hierdurch mit dem Bemerken zur öffenlichen Kenntniß gebracht, daß unsere Polizeiverordnnng das Meldewesen betreff. vom 3. Februar 1865 durch vorstehende Regierung-Vernrdnung in keinem Punkte aufgehoben oder beseitigt ist, vielmehr in voller Geltung mit einem von 15 Sgr. anfangenden Strafmaße bestehen bleibt.

Thorn, den 4. Juni 1866.

Der Magistrat, Polizei-Verwaltung.

Bei der zu errichtenden Gymnasial-Badeanstalt ist die Stelle des Aufsehers zu besetzen.

Hierauf Reflectirende wollen sich beim Controleur Krüger melden.

Thorn, den 5. Juni 1866.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Am 16. Juni d. J.

Vormittags 10 Uhr

sollen auf dem adligen Gute Nawra 100 Stück Schaafe öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.

Thorn, den 29. Mai 1866.

Königliches Kreis-Gericht.
1. Abtheilung

Aufruf!

Nachdem der Preußische Verein zur Pflege **im Felde verwundeter und erkrankter Krieger**, dessen Zweigverein wir vertreten, im Anschlusse an den Genfer internationalen Vertrag vom 22. August 1864 durch Allerhöchste Cabinets-Ordre vom 7. v. Mts. Corporationsrechte verliehen erhalten hat, tritt derselbe in Gemäßheit seines Statuts vom 3. April in volle Wirksamkeit.

Im Hinblick auf die drohende Kriegsgefahr ersuchen wir unsere resp. Mitglieder, und alle diejenigen, welche ihre Theilnahme an dem menschenfreundlichen Zwecke thatsächlich an den Tag legen wollen, ihre Jahres- oder sonstigen Beiträge uns zugehen zu lassen.

Der Jahresbeitrag beträgt im Mindesten nur 10 Sgr. Zur Disposition des Central-Comité's wird jährlich ein Drittheil der Jahreseinnahme abgegeben, wogegen den Zweigvereinen statutenmäßig die Disposition über zwei Drittheile ihrer Einnahme verbleibt; der gegenwärtige Bestand unserer Kasse beträgt 181. Thlr.

In der Generalversammlung am 22. März cr. ist der Unterzeichnete Vorstand wieder gewählt worden. Wir bitten unseren Circularen zur Erhebung von Beiträgen die Theilnahme nicht zu versagen.

Thorn, den 4. Juni 1866.

Der Vorstand des Zweigvereins zur Pflege im Felde verwundeter und erkrankter Krieger.

Körner,	**v. Prittwitz,**	**Hoppe,**
Oberbürgermeister.	Generalmajor a. D.	Stadtrath und Kämmerer.
Kroll,	**Dr. Güte,**	**Rosenow,**
Justizrath u. Stadtverord.-Vorsteher	Pfarrer.	Stadtrath, Schatzmeister des Vereins.

Schützen-Haus.

Morgen den 7. d. Mts.

CONCERT

bei illuminirtem Garten.

Anfang 7 Uhr. Entree à Person 2½ Sgr.

J. Arenz.

Gesucht von einer Hamburger Cigarrenfabrik **ein tüchtiger leistungsfähiger Agent**, welcher ev. mit Lager versehen wird. Offerten nebst Referenzen franco unter **N. B.** an die Exped. f. Ztgs.-Annoncen von **Otto Rost**, Altona, Königsstraße 171.

EIS!!!

täglich bei **C. R. Malskat.**

In einer lebhaften nahe bei Thorn liegenden Stadt ist ein Local bestehend aus Laden, 2 Zimmern, Kabinet, Küche, alles zusammen verbunden, Keller ꝛc. nach Wunsch auch im 1. Stocke noch einige Zimmer, am Markt gelegen, in dessen Behausung seit mehreren Jahren eine Conditorei schwunghaft betrieben wird, zu vermiethen. Nähere Auskunft wird in der Expedition dieses Blattes ertheilt.

Neustadt, Hohe Gasse Nr. 159/60, ist eine Parterrewohnung mit auch ohne Pferdestall sofort zu vermiethen.



Am 3. d. Mts. ist auf dem Wege zwischen dem Bromberger und Gerechten-Thor in der Allee an dem Stadtgraben, ein goldenes **Armband** verloren worden. Dem ehrlichen Abgeber desselben an die Exped. dieses Blattes wird eine angemessene Belohnung zugesichert.

Unseren Mitbürgern erlauben wir uns Herrn **Makowski**, welcher die Konzession als Leichenbitter erhalten hat, vorkommenden Falls zur Dienstleistung zu empfehlen, da derselbe sich in jeder Beziehung, wie wir aus Erfahrung sagen können, die Zufriedenheit seiner Auftraggeber erwerben wird.

S —, B —, F. G. —

Dem geehrten Publikum Thorns und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich mich hier als **Schneidermeister** und **Garderobier** niedergelassen habe. Auch werden Bestellungen schnell und zu billigen Preisen sofort ausgeführt. Um geneigten Zuspruch bittet

Simon Ascher.

Heilige-Geist-Straße 174 eine Treppe nach vorne.

Mit Allerhöchster Genehmigung ist es einem Verein hochherziger Frauen gestattet worden, eine

Lotterie zum Bau eines Kranken- und Verpflegungshauses zu Düsseldorf,

für alle Confessionen

zu veranstalten.

Dieses Unternehmen bietet bei dem sehr geringen Preis von 15 Sgr. per Loos dem Spieler die größten Chancen einen werthvollen Gewinn zu erhalten, da sämmtliche höchste und hohe Herrschaften namhafte Geschenke dem Comité zur Verloosung übersandt haben. **Die Ziehung findet im Monat Juni 1866 statt** und sind Loose und Pläne zu beziehen in Thorn durch den Agenten **Ernst Lambeck.**

Briefbogen mit der Ansicht von Thorn in Quart und Oktav sind vorräthig bei **Ernst Lambeck.**

Brodfabrik der Stadtmühlen.

Vom 1. Juni ab wird die von mir auf der Schloßmühle neu erbaute Brodfabrik in Betrieb gesetzt; in der Gewerbehalle im Rathhause und auf der Schloßmühle sind Brodverkaufsstellen eingerichtet.

Es wird mein Bestreben sein, meinen geehrten Abnehmern gut ausgebackenes, reines Roggenbrod, den Getreidepreisen angemessen, billig zu liefern.

J. Kohnert.

Wollband

bester Sorte, dünn gearbeitet und trocken, empfiehlt den Herrn Wollhändlern und Gutsbesitzern pro Ctr. 14 Thlr., pro Pfd. 4½ Sgr.. die Leder- und Seiler-Handlung von

Scholly Behrendt.
Baderstraße 81.

Ein gebildetes, umsichtiges Mädchen sucht als selbstständige Wirthschafterin sogleich oder später ein Engagement, am liebsten auf dem Lande. Gefällige Adressen erbittet man unter Chiffre **W. P. poste restante Thorn.**

Stachelbeertörtchen

à 1 Sgr., so wie Mürbteichböcken à 2 Pf., zu Obsttörtchen empfiehlt täglich frisch die Conditorei von

C. R. Malskat.

Bleichwaaren

für die anerkannt beste Natur- Rasenbleichen des Herrn **Friedr. Emrich** in Hirschberg in Schlesien bin ich beauftragt entgegen zu nehmen, und erbitte mir recht zahlreiche Aufträge.

Thorn. **C. W. Klapp.**

Herrn **F. A. Wald** in Berlin.

Bentschen (Prov. Posen), d. 23. Sept. 1865.

1. **Brief.** „Sehr geehrter Herr! Ich habe lange an heftigen Kopf- und Ohrenschmerzen gelitten, was nach Angabe der Herren Aerzte rheumatisch-nervöses Uebel sein soll. Es ist bereits ein Jahr verflossen und noch hat mich das Uebel nicht verlassen. Das Sausen, Brausen und Klingen in den Ohren, vorzüglich im linken, wiederholt sich sehr oft; auch ist dabei stets, wenn ich mich in's Bett lege, bis zum Einschlafen ein **unerträgliches Klopfen** im Ohre und Kopfe vorhanden. Aus dem angekauften Buche des Herrn Dr. Xaver Celsus habe ich Ihre Mittel ersehen und bitte, mir mit umgehender Post 2 Fl. Gesundheits-Blumengeist*) und 2 Fl. ölig-balsamische Universal-Essenz (nebst Anweisung) gegen Postvorschuß gütigst zu übersenden."

v. Wendorff, ber. Steuer-Controleur.

2. **Brief**, vom 1. Febr. 1866. „Ew. Wohlgeboren ersuche ergebenst, mir umgehend wieder 1 Fl. Blumengeist und 1 Fl. Universal-Essenz zu übersenden; den Betrag habe ich durch Postanweisung übersandt. Ew. Wohlgeb. oben angegebene Präparate **haben mir gute Dienste geleistet, auch habe ich dieselben Anderen empfohlen, die sich auch welche kommen ließen** ꝛc."

v. Wendorff, ber. Steuer-Controleur. jetzt in Birke, Herzogthum Posen.

Herrn **F. A. Wald** in Berlin.

*) In Thorn bei **Ernst Lambeck.**

Wohlschmeckenden **Himb.-Sirup** zu **Limonade** und zu **Gebäck-Marmelade**, à Quart 20 Sgr. empfiehlt **Horstig.**

Eine goldene Broche

ist von der weißen Straße bis zur Defensions-Kaserne verloren gegangen. Der Wiederbringer erhält dafür eine angemessene Belohnung Brückenstraße 33.

Vorräthig bei **Ernst Lambeck** in Thorn:
(Familien-Festgedichte bester Art und poetische Scherze enthält:)

Ludwig Schellhorn,
120 auserlesene

Geburtstags-, Namens-, Hochzeits- und Abschieds-Gedichte, Polterabend-Scherze, Stammbuchsverse und 42 Trinksprüche.

Achte Auflage. Preis 15 Sgr.

Ein schönes Gedicht ist bei Familienfesten von großem Werthe. Diese Sammlung von **120** bester **Gelegenheitsgedichte** ist mit solchem Beifall aufgenommen, daß jetzt die achte verbesserte Auflage davon veranstaltet werden mußte.

Saure Gurken empfiehlt billigst **W. Pietsch.**



Im Gute **Papau** wird jeden Montag Vorm. ausgearbeitetes trockenes eichen und birken Schirrholz verkauft.

Ein **Flügel** zu vermiethen oder zu verkaufen. Näheres in der Exped. d. Bl.

Wollsäcke und Wollschnur, Rapspläne und Rapsleinen, Getreidesäcke

in allen Größen empfiehlt billigst

Moritz Meyer.

Chamottsteine,

gelöschten Kalk offerirt

Carl Spiller.

Ganze Waggonladungen Kalk bin im Stande franco Bahnhof billig abzugeben.

Eine Parterre-Wohnung, vornheraus, ist sofort oder vom 1. Juli cr. zu vermiethen Tuchmacherstraße Nr. 186.

Neustädter Markt Nr. 145 sind Wohnungen zu vermiethen.

Möbl. Zimmer z. vermieth. Gerechte-Str. 128/9

Verantwortlicher Redakteur **Ernst Lambeck.** — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei.